

Dr. Daniel K. Darko, Lukasevangelium, Sitzung 12, Wunderbare Begegnungen mit Jesus, Lukas 8,22–56

© Dan Darko und Ted Hildebrandt

Hier spricht Dr. Daniel Darko über das Lukasevangelium. Dies ist die zwölfte Lektion: Wunderbare Begegnungen mit Jesus (Lukas 8,22–56).

Herzlich willkommen zurück zur Online-Vorlesungsreihe über das Lukasevangelium.

Bisher haben wir verschiedene Themen behandelt, zuletzt das Gleichnis vom Sämann im achten Kapitel des Lukasevangeliums. Dabei ging es uns vor allem um das Hören und die Aufnahme des Wortes Gottes. Im weiteren Verlauf des achten Kapitels werden wir uns nun einem anderen Aspekt des Reiches Gottes widmen.

Das Kapitel beginnt mit der Verkündigung und dem Einführen des Reiches Gottes durch Jesus. Im zweiten Teil des Reiches Gottes, Kapitel 8, berichtet Lukas von Wundertaten. Für Lukas gehören Verkündigung und Wundertaten untrennbar zusammen in dem, was Gott im Reich Gottes wirkt.

Bitte haben Sie etwas Geduld mit mir, während wir die wundersamen Begegnungen mit Jesus in Lukas Kapitel 8, beginnend mit den Versen 22 bis 56, betrachten. Zuerst sehen wir uns an, wie Jesus den Sturm bezwingt und seine Macht über die Natur ausübt. Anschließend betrachten wir die Begegnung Jesu mit einem Besessenen in der Garnison, bei der er seine Macht über böse Geister demonstriert.

Und schließlich befassen wir uns mit einem sehr interessanten Szenario, einem Wunder, das zwei Frauen betrifft. Die eine ist die Tochter des jüdischen Hohepriesters Jairus, die andere eine Frau, die mit einem Problem im Zusammenhang mit Blut und Jesu Umgang damit zu kämpfen hat. Beginnen wir also mit der ersten dieser wundersamen Begegnungen mit Jesus.

Die erste Begegnung findet mit Jesus und seinen Jüngern statt, und wir lesen Vers 22. Eines Tages stieg er mit seinen Jüngern in ein Boot und sagte zu ihnen: „Lasst uns ans andere Ufer des Sees fahren.“ Sie legten also ab, und während der Fahrt schlief er ein.

Und ein Sturm kam auf. Er brach über den See herein, und sie füllten sich mit Wasser und gerieten in Gefahr. Da gingen sie hin, weckten ihn und riefen: „Meister, Meister, wir gehen unter!“

Und er erwachte und gebot dem Wind und den tosenden Wellen, und sie legten sich, und es entstand eine Stille. Er sprach zu ihnen: Wo ist euer Glaube? Da erschrecken sie und wunderten sich und sprachen zueinander: Wer ist denn dieser, dass er selbst

dem Wind und dem Wasser gebietet, und sie gehorchen ihm? Dies ist eine jener bemerkenswerten Begebenheiten. Einige Evangelisten erzählen ihre Berichte so, als ob alle Jünger und Jesus schliefen, als das Ereignis begann, und die Jünger deshalb erschrocken aufwachten und Jesus um Rat fragten.

Lukas hingegen schildert es so, dass Jesus schlief. Stellen Sie sich vor: Mitten im Sturm schlief Jesus. Lassen Sie mich drei Aspekte dieses Berichts hervorheben, wenn wir die wundersamen Begegnungen mit Jesus betrachten.

Erstens: Die Jünger, mit denen Jesus zu tun hat, sind mit der Gegend bestens vertraut. Erinnern Sie sich, dass uns weiter oben im Evangelium erzählt wurde, dass vier von ihnen Fischer waren? Jesus traf sie am See.

Sie sind gute Schwimmer. Sie kennen sich im Wasser aus. Der See ist nicht besonders groß, daher müssen sie wissen, was zu tun und zu lassen ist und was hier passieren kann.

Doch als Profis gerieten sie in eine Situation, die außerhalb ihrer Kontrolle lag. Mitten in diesem Sturm geschahen zwei Dinge. Erstens fühlten sich die Jünger in Lebensgefahr.

Sie konnten jederzeit umkommen. Doch was ebenfalls bemerkenswert war: Mitten in all dem schlief Jesus friedlich. Wahnsinn!

Eine Gruppe war so verängstigt, dass sie nicht wusste, was sie tun sollte. Jesus schlief. Das war aufschlussreich, wenn wir das Reich Gottes und Jesus, der dieses Reich brachte, betrachten.

Jesus, genau wie du und ich, wird manchmal müde und schläft ein. Vielleicht war dies einer dieser Momente, in denen er so müde war, dass er eingeschlafen ist. Ich frage meine Kinder gern: Was ist das beste Mittel gegen Müdigkeit? Denn sie sagen gern: „Papa, manchmal, wenn du gerade gegessen hast, setzt du dich in den Sessel, legst die Beine hoch und bist weg.“

Ich fragte: Was ist das beste Mittel gegen Schlafstörungen? Und die Antwort ist immer dieselbe: Müdigkeit. Wer hart arbeitet und müde ist, hat das Recht zu schlafen.

Jesus schlief. War es ihm egal? Nein, darum geht es nicht. Wir wissen nur, dass er schlief und die Jünger mitten im Sturm entsetzt waren.

Doch dann wird in dieser Perikope noch etwas anderes deutlich, nämlich die Macht und Autorität Jesu. Als er erwachte, demonstrierte er seine Macht über die Natur. Ja,

manche vermuten, dass es für Jesu Wunder einen tieferen Grund für die Genesung des Kranken gibt, als die bloße Behauptung, es handle sich um ein Wunder.

Als Jesus im 20. Jahrhundert Dämonen austrieb, gab es verschiedene Denkrichtungen, die versuchten, zu erklären, warum die Betroffenen nicht von Dämonen besessen waren, sondern Jesus etwas tat, wodurch ihre psychischen Probleme gelöst wurden. Hier jedoch befasst sich Jesus mit der Natur. Und falls Sie Zweifel daran haben, was in Lukas' Bericht – oder in den Berichten der anderen Evangelisten – geschah und dass es nicht bedrohlich gemeint war, möchte ich Sie daran erinnern, dass Petrus ein professioneller Fischer war.

Sein Bruder und die Söhne des Zebedäus waren ebenfalls Fischer.

Alles, was sie auf dem See erschrecken sollte, deutet also darauf hin, dass etwas vor sich geht, das außerhalb ihrer Kontrolle liegt. Jesus kommt, um seine Autorität zu demonstrieren. Denn ein Aspekt des Reiches Gottes ist, dass Gott dort seine Herrschaft über die Situation ausübt.

Und hier, selbst inmitten des Sturms, übte Jesus seine Autorität aus. Es heißt, er habe den Sturm geboten. So überliefert es Lukas.

Er gebot dem Sturm Einhalt, als ob dieser Ohren hätte. Und später sagten die Jünger: „Wer ist dieser Mann, dass selbst Natur, Sturm und Wasser auf ihn hören und ihm gehorchen, wenn er spricht? Das ist wahre Autorität.“

Das liegt am Menschensohn. Jesus demonstriert dies, und die Jünger erkennen es. Und er begründet damit einen zentralen Punkt.

Warum gerieten sie in Panik? Jesus lenkt das Gespräch direkt auf das Thema und erinnert sie daran: Es geht hier um Glauben. Sie sollen glauben und Großes und Gewaltiges erleben. Warum glaubten sie nicht? Vers 25.

„Wo ist euer Glaube?“, fragte er. „Wo ist euer Glaube?“ Und sie fürchteten sich. Und sie staunten und sagten zueinander: „Wer ist denn dieser, dass er selbst Wind und Wasser gebietet und sie ihm gehorchen?“

Schauen wir uns doch noch einmal an, wo dein Glaube steht. Das griechische Wort „pistis“ hat zwei Bestandteile. Und als Jesus die einfache Frage stellte: „Wo ist dein Glaube?“, stellte er eine sehr tiefgründige Frage.

Glaube ist Ausdruck von Vertrauen. Glaube ist das, was ich glaube, und deshalb kann ich mich ihm anvertrauen. Es ist nicht so, dass ich glaube, aber warte einen Moment, und ich werde vielleicht überlegen, ob ich etwas dagegen unternehmen möchte oder nicht.

Nein, ich glaube an Jesus, deshalb kann ich mich seiner Fürsorge anvertrauen. Jesus sagte: „Ich bin mit euch im Boot.“ Wo ist euer Glaube? Mitten im Sturm.

Bevor ihr über die Jünger urteilt: Ich weiß nicht, wie es euch geht. Ich bin am Volta-See aufgewachsen.

Der größte künstliche See der Welt liegt in Ghana. Und ich bin darin geschwommen. Ich wohne buchstäblich nur etwa anderthalb Stunden und etwa anderthalb Meilen von einem anderen Fluss entfernt.

Der reißende Fluss Skoko ist der Ort, wo wir lernen, gegen die Strömung zu schwimmen. Er ist tief, und fast jedes Jahr ertrinkt dort jemand. Ich tauche gerne im Kalma-See des Volta-Flusses oder im Skoko, und wenn ich in Accra bin, springe ich manchmal sogar ins Meer. Aber ich kann Ihnen sagen, was hier beschrieben wird – das würde mir Angst machen.

Ich werde Angst haben. Wenn Petrus Angst hatte, hätte ich auch Angst. Aber Jesus, der weiß, dass es berechtigte Gründe für Angst geben kann, fragt trotzdem: Wo ist euer Glaube? Denn im Reich Gottes ist der Glaube von zentraler Bedeutung.

In der letzten Vorlesung sprachen wir über das Hören. Der andere Aspekt ist das Glauben. Der Glaube an das, was Gott durch seinen Sohn gesagt hat, und das Vertrauen auf das, was er gesagt hat.

Jesus nutzte dies als lehrreiches Beispiel, um sie daran zu erinnern, dass alles möglich ist, wenn sie an ihn glauben. Denn er hat die Macht, den Wind zu tadeln, und er wird sich legen.

Berufsfischer, die am See aufgewachsen sind, werden staunen, was sie sehen, denn sie haben noch nie einen so schnellen Wechsel von Sturm zu Windstille erlebt. Bevor wir uns dem nächsten Wunder zuwenden, möchte ich Sie daran erinnern, dass die meisten von uns im Leben mit Stürmen konfrontiert werden. Und ja, auch diejenigen, die an Jesus glauben, können in ihrem Leben mit Stürmen zu kämpfen haben.

Die Stürme, die du durchmachst, hängen nicht davon ab, ob du Jesus nahe bist oder nicht. Die Jünger waren direkt bei ihm, und trotzdem brach ein Sturm los. Aber falls du dich einmal in einer solchen Situation befindest, denk daran: Nur weil Jesus schlief, hieß das nicht, dass er nicht da war.

Dass er schlief, bedeutete nicht, dass es ihm egal war. Dass die Umstände so aussahen, als wäre er nicht an seiner Seite, bedeutete nicht, dass er nichts hätte tun können. In diesem Fall sprach er.

Er gebot dem Wind Einhalt. Und er legte sich. Lukas scheint uns anzudeuten, dass es in der ganzen Geschichte darum ging, dass Jesus die Jünger lehren wollte, ihm zu vertrauen.

Also fragte er sie: „Wo ist euer Glaube?“ Anders gesagt: „Warum konntet ihr mir nicht glauben? Ich bin doch bei euch. Wir gehen nicht gemeinsam unter.“ Was Lukas aber nicht sagt, ist Folgendes:

Lukas behauptet nicht, dass man jedes Mal, wenn man Stürmen begegnet, keinen Glauben hat. Nein, das sagt Lukas nicht. Er nutzt diese besondere Begebenheit aus dem Wirken Jesu lediglich, um Theophilus und die nachfolgenden Leser auf eine Situation hinzuweisen, in der Jesus den Glauben seiner Jünger stärkte.

Alles Weitere, und wer daraus schließen würde, dass man keinen Glauben hat, wenn man einen Sturm durchmacht, ist problematisch. Ich glaube nicht, dass Jesus das lehrt, und ich glaube auch nicht, dass das hier der Punkt ist. Also, wundersame Begegnungen mit Jesus.

Erstens: Jesus, der Herr über den Sturm, stillt den Sturm. Zweitens: Das zweite Wunder in Lukas, Kapitel 8, handelt von einem Besessenen, dem Jesus seine Macht über böse Geister demonstriert. Wir lesen Vers 26.

Dann fuhren sie in das Gebiet der Gerasener, das gegenüber von Galiläa liegt. Als Jesus an Land ging, begegneten sie ihm; er war ein Mann aus der Stadt, der von Dämonen besessen war. Lange Zeit hatte er keine Kleider getragen.

Er hatte nicht in einem Haus gewohnt, sondern inmitten der Gräber. Als die Dämonen Jesus sahen, schrie er auf, fiel vor ihm nieder und rief mit lauter Stimme: „Was habe ich mit dir zu tun, Jesus, Sohn des höchsten Gottes? Ich bitte dich, quäle mich nicht!“, denn Jesus hatte einem unreinen Geist befohlen, aus dem Mann auszufahren.

Schon oft hatte es ihn ergriffen. Er wurde bewacht und mit Ketten und Fesseln gefesselt. Doch er sprengte die Fesseln und wurde vom Dämon in die Wüste getrieben.

Da fragte ihn Jesus: „Wie heißt du?“ Er antwortete: „Legion.“ Denn viele Dämonen waren von ihm gefahren und baten ihn inständig, ihnen nicht zu befehlen, in den Abgrund zu fahren.

Dort am Hang weidete gerade eine große Schweineherde. Und sie baten ihn, sie hineinzulassen. Da erlaubte er es ihnen.

Dann fuhren die Dämonen aus dem Mann und in die Schweine. Und diese stürzten den steilen Abhang hinab in den See und ertranken. (Anmerkung: Hier einige Erläuterungen.)

In Lukas' Weltbild existieren böse Geister, die in die materielle Welt eingreifen und sich so weit in das menschliche Leben einmischen können. Sie können von einem Menschen Besitz ergreifen, dessen Leben kontrollieren und seltsame Symptome hervorrufen. Die Glaubenssysteme der Antike unterscheiden sich in vielerlei Hinsicht stark von unseren heutigen.

Krankheiten wurden beispielsweise oft spirituellen Ursachen zugeschrieben. Es ist eine Welt, in der man glaubt, dass böse Geister alles Mögliche beeinflussen können. Genauso wie gute Geister einen zum Guten beeinflussen können.

Man glaubt, dass gute Geister den Einzelnen zu bestimmten Taten befähigen können. Böse Geister können Mut und die Fähigkeit zu Großem verleihen. Gleichzeitig können böse Geister aber auch zur Selbstzerstörung führen.

Stellen Sie sich eine solche Weltanschauung vor, die Ihrer eigenen vielleicht fremd erscheint: Sie überquerten den See und betraten nichtjüdisches Gebiet. Daher ist der Kontakt mit bösen spirituellen Einflüssen zu erwarten.

Das soll nicht heißen, dass es auf jüdischer Seite keine bösen spirituellen Aktivitäten gab. Denn ich habe Ihnen bereits zu Beginn dieser Vorlesung erklärt, dass Jesus selbst in seiner Heimatstadt Nazareth in der Synagoge Dämonen ausgetrieben hat. Hier jedoch befinden sie sich auf heidnischem Gebiet.

Stell dir vor, welches Weltbild er von diesem Mann hat und wie sich manche Dinge bereits manifestieren. Wenn du also in der westlichen Welt lebst, stell dir das bitte mit mir vor. Wenn du in Südamerika bist, ist dir das, was ich sage, ganz vertraut.

Weil du glaubst und Menschen gesehen hast, die von Dämonen besessen sind oder angeblich besessen sind und alle möglichen Probleme verursacht haben. Wenn du in Afrika bist, kennst du diese Art von Phänomenen gut. Dort glaubt man an dämonische Besessenheit, die jemanden ergreift und ihm übermenschliche Kräfte und Fähigkeiten verleiht, die über seine natürlichen menschlichen Möglichkeiten hinausgehen und ihn zu allen möglichen bösen Taten verleiten.

Wenn Sie sich in einigen asiatischen Ländern befinden, werden Sie dies ebenfalls beobachten können. Stellen Sie sich also vor, Jesus begegnet einem von Dämonen Besessenen. Ich möchte Ihnen einige Aspekte dieser wundersamen Begegnung mit Jesus näherbringen.

Behalte das im Hinterkopf. Lukas berichtet, dass Jesus umherzog und das Reich Gottes verkündete. Kapitel 8, Verse 1 und 2. Er verkündete das Reich Gottes und brachte es mit sich.

Er verkündet die Herrschaft und Macht Gottes und bringt sie mit sich. Wenn er erscheint, wird jede geistliche Macht, die gegen Gottes Sache wirkt, ihn erkennen und sich seiner Macht unterwerfen.

Wir laden die Jünger ein und verkünden ihnen, dass kein böser Geist über sie triumphieren kann, wenn sie nur die Kraft des Reiches Gottes ausüben und darin wandeln. Nun lasst uns zu den Garnisonen jenseits des Jordans zurückkehren.

Und über den See. Und lasst uns ein paar Dinge beobachten. Erstens.

Der Vorfall ereignete sich in der Dekapolis, einem Gebiet mit zehn Städten östlich von Jordanien. Der Mann war von Dämonen besessen.

Und die Dämonen werden als Legion bezeichnet. Wenn er sie fragt: „Wie lautet euer Name?“, antworten sie: „Legion“. Legion – wir sind uns nicht ganz sicher, was hier vor sich geht.

Aber „Legion“ ist die Bezeichnung für eine 6.000 Mann starke Kompanie im römischen Heer. Das deutet darauf hin, dass so viele Dämonen in einer einzigen Person wirkten. Wie ist das möglich? Ich weiß es nicht.

Wie sollen Dämonen jemanden auf mystische Weise besessen haben, angesichts der vielen finsternen Mächte? Ich weiß es nicht. Ich weiß es wirklich nicht. Aber nehmen wir einmal an, es gäbe ein Glaubenssystem, demzufolge dieser böse Geist Menschen spüren und von ihnen Besitz ergreifen kann.

Und Jesus wirkt in diesem Kontext, um mit den jeweiligen Situationen umzugehen. Es wird berichtet, dass Jesus, als er diesem Mann begegnete, einige Symptome zeigte. Diese Symptome äußern sich wie folgt:

Der Typ war nackt. Er war nackt. Er war seltsam.

Er war so gewalttätig und aggressiv. Er wurde angekettet und bewacht. Lukas berichtet, dass ein Geist von ihm Besitz ergriffen hatte und er so gewalttätig wurde, dass man ihn fesseln musste.

Falls das noch nicht genug ist, berichtet Lukas von seinem Wohnort. Er schreibt, dass er in den Gräbern lebte. Sollte Ihnen das aufgrund Ihres Wohnorts oder des Ortes, an dem Sie diese Vorlesung verfolgen, nichts sagen, sei erwähnt, dass ein Grab in antiken Kulturen ein Ort der Toten war.

Es ist ein Ort, an dem Geister hausen. Es ist ein Ort, an dem die Seelen der Toten aktiv sind. Es ist ein Ort, an dem alle Arten von finsternen Mächten der spirituellen Welt ihr Zuhause finden.

Das Grab ist ein Ort, an dem mitunter die Götter der Unterwelt wirken. Der vom Dämon Besessene zog es vor, dort zu verweilen. Nackt, ohne jegliche Kleidung.

Gewalttätig, das heißt, er konnte Menschen nicht mit Anstand begegnen. Es heißt aber auch, dass die Geister ihn manchmal in die Wüste treiben, wenn sie ihn gewaltsam bedrängen. Ein weiterer Ort, an dem Geister weilen und mit Menschen interagieren können.

Aber bitte täuschen Sie sich nicht. Wie ich in diesem Vortrag bereits erwähnt habe, sollten Sie eines beachten, woran Lukas Sie erinnern möchte: Sobald der vom bösen Geist Besessene Jesus sah, erkannte er ihn. Böse Geister erkennen Jesus. Es beunruhigt mich, dass ich im 21. Jahrhundert immer wieder Prediger treffe. Sobald sie jemanden sagen hören: „Du bist ein großer Mann Gottes“, glauben sie, dass diese Person prophezeit.

Und diese Person bestätigt ihren Status. Sie ist so statusbewusst, dass sie sich aufbläht und glaubt, Gott offenbare ihr ihre Größe. Ich möchte euch nun erklären, was Lukas uns damit offenbart.

Menschen, die von Dämonen besessen sind, erkennen die Autorität derer an, die die Botschaft und die Kraft des Reiches Gottes verkünden. Und was sagt diese Person? Sie nennt Jesus den Sohn des Allerhöchsten Gottes. Ist Jesus der Sohn des Allerhöchsten Gottes? Ja.

Soll Jesus etwa sagen: „Ach ja? Ja, ich dachte immer, ich sei der Sohn des Allerhöchsten Gottes.“? Nein, nein.

Lies im Lukasevangelium, wie Jesus oft von Dämonen besessenen Menschen erkennt. Und wenn sie ihn erkennen und wissen, dass er nicht betet, flehen sie ihn an, sie nicht zu quälen. Jesus lässt sich nicht von Dämonen verführen.

Die Tatsache, dass von Dämonen Besessene den in ihnen wirkenden Geist wahrnehmen und erkennen können. Und ich hoffe, Sie sind nicht beeindruckt. Sondern loben Sie es.

Jemand sagte: „Oh Mann Gottes!“, und du sagtest: „Ja, ich dachte immer, ich sei ein Mann Gottes.“ Der Besessene hatte spirituelle Einsicht, der Dämonenbesessene. Und das zu Recht, denn er offenbarte, dass Jesus der Sohn ist.

Beachten Sie die Einschränkung. Der Allerhöchste Gott. Dies ist ein nichtjüdisches Gebiet.

Er sagt damit, dass Jesus der Sohn der erhabensten Geschichten ist, die man sich vorstellen kann. Anders ausgedrückt: Wenn es einen Gott mit Macht und Autorität gibt, dann erkennt er die Macht an, die Jesus besitzt. Und wenn Jesus mit ihm verhandelt, werden wir es sehen.

Wir werden sehen, dass der Besessene befreit wird. Die Dämonen werden aus ihm ausfahren und die Schweine in der Gegend besetzen. Die Schweine werden zum See fliehen und umkommen.

Zeugen werden herbeieilen, um zu sehen, was vor sich geht. Und sie werden so überrascht sein, dass sie Jesus sogar bitten werden, den Ort zu verlassen. Doch der Mann wird eine radikale Veränderung in seinem Leben erleben.

Der Mann, der den Verstand verloren hatte und so gewalttätig war, wird nach seiner Begegnung mit Jesus ruhig und gelassen aufsuchen. Der von Dämonen besessene und sich selbst zerstörende Mann, der nackt war, wird nach der Begegnung mit Jesus mit einer neuen Identität wiedergefunden werden.

Der Mann, der, vom Geist getrieben, keine Unterkunft bei denen fand, die lieber in Gräbern oder in der Wüste leben, wird, wenn die Menge kommt, in der Haltung eines Jüngers zu Jesu Füßen sitzen. Er wird Jesus bitten, ihn zu begleiten. Nicht nur, um in diesem Moment als Jünger zu Jesu Füßen zu sitzen, sondern er wird Jesus fragen, ob er ihn jetzt begleiten darf.

Vers 34 Als die Hirten sahen, was geschehen war, flohen sie und erzählten es in der Stadt und auf dem Land. Die Leute gingen hinaus, um zu sehen, was passiert war. Und sie kamen zu Jesus und fanden den Mann.

Sie fanden den Mann, von dem die Dämonen ausgefahren waren, zu Jesu Füßen sitzend, nicht mehr nackt, sondern bekleidet. Er war nicht mehr gewalttätig und trieb nicht mehr rücksichtsloses Treiben, sondern bei klarem Verstand. Und sie fürchteten sich.

Und diejenigen, die es gesehen hatten, berichteten, wie der Besessene geheilt worden war. Da baten ihn alle Bewohner der umliegenden Garnisonsgebiete, sie zu verlassen, denn sie waren von großer Furcht ergriffen. So stieg er ins Boot und kehrte zurück.

Beachten Sie Vers 38: Der Mann, von dem die Dämonen ausgefahren waren, bat darum, bei ihm bleiben zu dürfen. Doch Jesus schickte ihn fort und sprach: „Kehre zurück nach Hause!“ Nun kann er nach Hause gehen.

Kehre nach Hause zurück und erzähle, was Gott für dich getan hat. Und er ging weg und verkündete in der ganzen Stadt, was Jesus für ihn getan hatte.

Nun verkündet er die Botschaft vom Reich Gottes und erzählt, was Jesus alles für ihn getan hat. Eine kurze Anekdote dazu: Ich bin ein afrikanischer Junge.

Ich bin in einem Umfeld aufgewachsen, das stark von heidnischen Bräuchen geprägt war. Dämonische Aktivitäten, Besessenheit und heidnische Rituale waren allgegenwärtig. Daher gab es in meiner Umgebung einen ausgeprägten Aberglauben.

Ich sage gern, dass in meinem Volk niemand eines natürlichen Todes stirbt. Wir sollen wie Methusalem leben. Doch alles hat einen spirituellen Grund.

Aber die Kehrseite der Medaille war, dass es viele dämonische Aktivitäten gab. Als ich aufwuchs und das Christentum in dieser Gegend Fuß fasste, stellten wir unter anderem fest, dass Gläubige, die das Evangelium verkündeten, manchmal einfach nur mit Menschen beteten. Und plötzlich, wie aus dem Nichts, erlebten wir gewalttätige Erscheinungen.

Manchmal erleiden Menschen Krampfanfälle. Und sie beten im Namen Jesu. Und wir sehen, dass einige dieser Menschen dadurch befreit werden.

Wir kennen Menschen, die etwas haben, das mit Epilepsie vergleichbar wäre. Und sie würden das Evangelium verkünden, dabei Krämpfe bekommen und in Anfälle verfallen. Und sie würden beten.

Schon als kleiner Junge beobachtete ich das mit großem Interesse. Als gläubiger katholischer Junge war ich sehr skeptisch. Ich tat alles, um solche Treffen so gut wie möglich zu meiden, weil sie mir nicht katholisch erschienen.

Als dann in meinem Dorf eine katholische charismatische Erneuerungsbewegung eingeführt wurde, schloss ich mich dieser Gruppe an. Und da begann ich zu erkennen, dass wir, je mehr Zeit wir dem Gebet und dem Fasten widmeten, diese Dinge auch erlebten. Wir teilten das Evangelium mit den Menschen.

Wir beteten im Namen Jesu. Wir wurden in meiner Gruppe der katholischen charismatischen Erneuerung zu der hartnäckigen Gruppe, die sich weigerte, das Ave Maria zu beten, sondern nur im Namen Jesu. Und wir erlebten, wie Menschen befreit wurden.

Spulen wir vor. Ich habe zu viele Menschen gesehen, die von Dämonen besessen waren und befreit wurden. Ich habe Menschen in heidnischen Kultstätten darüber

sprechen hören, was sie verloren haben, als ihre Kinder sich Jesus zuwandten, weil sie sie nicht länger mit ihren spirituellen Kräften kontrollieren konnten.

Freunde, ich weiß nicht, wo ihr euch gerade befindet, aber um nur einen kurzen Fall zu schildern: Der Name Jesu befreit noch immer Menschen. Und zwar wahrhaftig. Menschen, die von Dämonen besessen sind, aus Brasilien, Ecuador, Haiti, Ghana, Nigeria, Ägypten, Kenia, Asien, Indien und China – aus Untergrundkirchen.

Gott befreit Menschen, die von Dämonen besessen sind. Ich will dich nicht überzeugen, wenn das nicht deiner Weltanschauung entspricht. Ich möchte dir lediglich einige Dinge mitteilen, die für manche von uns als Christen prägend waren.

Der Punkt ist, dass ich die Macht des Reiches Gottes, von der Lukas hier schreibt, selbst erlebt habe. Sie bringt Heilung für Menschen, die von dämonischen Mächten zerstört wurden oder von ihnen zerstört werden. Ich erinnere mich an die Worte des Johannes: „Wenn euch der Menschensohn frei macht, so seid ihr wirklich frei.“

Ja. Hier erlebten der Besessene und die Garnison das, und wir wissen, dass Jesus nach der Begegnung mit ihm, wie im letzten Vers von Vers 39 zu lesen ist, zum Zeugen wurde. Er ging in die Stadt, wird uns berichtet, in die ganze Stadt, und erzählte und verkündete, was Jesus für ihn getan hatte.

Darum geht es. Es geht nicht um Effekthascherei. Es ist keine Debatte über irgendeinen Geist oder was auch immer.

Hat Gott das Leben eines Menschen zum Guten gewendet? Im Lukasevangelium zeigt sich die Macht des Reiches Gottes nicht nur in Jesu Fähigkeit, den Sturm zu stillen, sondern auch in seiner Macht, jemanden, der von einer Legion besessen war – wenn wir davon ausgehen, dass es sich um 6.000 dämonische Truppen handelte –, zu befreien und zu heilen. Entscheidend ist hier das Ergebnis.

Wir wollen hier nichts Spekulierendes einbringen. Als Jesus dort erschien, konnte jemand, der im Grab lebte, nackt war, manchmal in die Wüste getrieben wurde und womöglich bei klarem Verstand war, nach Hause gehen und die Kunde von seiner Begegnung mit Jesus verbreiten. Wunderbare Begegnungen mit Jesus werden in Lukas 8 geschildert. Eine davon ist die Stillung des Sturms.

Zweitens geht es um die Befreiung des Besessenen Gerizim. Drittens gibt es ein sehr interessantes Szenario, das wir uns ansehen sollten. Und zwar die Geschichte von Jairus und einer Frau mit Blutungen.

Aus Vers 40. Als Jesus zurückkam, begrüßte ihn die Menge, denn sie alle hatten auf ihn gewartet.

Und es kam ein Mann namens Jairus, der ein Synagogenvorsteher war. Er fiel Jesus zu Füßen und bat ihn inständig, mit ihm in sein Haus zu kommen, denn er hatte eine einzige Tochter.

Übrigens ist Luke der Einzige, der die Tochter als seine einzige Tochter bezeichnet. Sie war ungefähr zwölf Jahre alt und lag im Sterben.

Und Jesus ging hin. Die Menschen drängten sich um ihn. Und da war eine Frau, die seit zwölf Jahren an Blutungen litt.

Und obwohl sie ihr ganzes Vermögen für Ärzte ausgegeben hatte, konnte ihr niemand helfen. Sie trat hinter ihn und berührte den Saum seines Gewandes. Und sogleich hörte ihre Blutung auf.

Und Jesus fragte: „Wer hat mich berührt?“ Als alle es verneinten, sagte Petrus: „Meister, die Volksmenge um dich herum! Die Volksmenge drängt sich um dich herum und bedrängt dich.“

Jesus sagte: „Jemand hat mich berührt, denn ich habe gespürt, wie Kraft von mir ausgegangen ist.“ Und als die Frau sah, dass sie nicht verborgen war, kam sie zitternd und fiel vor ihm nieder.

Sie erklärte vor allen Leuten, warum sie ihn berührt hatte und wie sie daraufhin sofort geheilt worden war. Und er sagte zu ihr: „Tochter, dein Glaube hat dich geheilt.“

Geht in Frieden. Während er noch sprach, kam jemand aus dem Hause des Herrschers und sagte: Eure Tochter ist tot. Belästigt den Lehrer nicht weiter.

Jesus aber hörte dies und antwortete ihm: „Fürchte dich nicht, glaube nur! Dann wird es ihr gut gehen.“ Als die Leute ins Haus kamen und auch er selbst ins Haus kam, ließ er niemanden mit hinein außer Petrus, Johannes, Jakobus, den Vater und die Mutter des Kindes.

Und alle weinten und trauerten um sie. Er aber sprach: Weint nicht, denn sie ist nicht tot, sondern schläft.

Und sie lachten ihn aus, obwohl sie wussten, dass sie tot war. Doch er nahm sie bei der Hand und rief: „Kind, steh auf!“

Und ihr Lebensmut kehrte zurück. Sie stand sofort auf. Er befahl, ihr etwas zu essen zu geben.

Und die Eltern waren verblüfft. Doch er gebot ihnen, niemandem zu erzählen, was geschehen war. Diese letzte wundersame Begegnung in Lukas 8 ist unglaublich.

Bevor ich Ihnen näher auf die Geschehnisse eingehe, möchte ich Sie an Lukas' Beschreibung der beteiligten Personen erinnern. Jairus war eine bedeutende Persönlichkeit, der Vorsteher der Synagoge.

Eine Person von hohem Status. Im Gegensatz dazu die Frau, die seit zwölf Jahren an Blutungen leidet und eigentlich eine Ausgestoßene sein sollte, niemandem nahestehen sollte, zu den Unberührbaren gehören sollte. Ja, Jesus kümmerte sich um sie alle.

Jesus kümmerte sich in dieser Situation um alle Beteiligten. Und die Menge – wissen Sie, wenn ich an Jesus denke, denke ich auch oft an die Menge. Die Menge folgte Jesus einfach.

Ich glaube nicht, dass sie wissen, was sie wollen. Ich denke, sie sind einfach nur neugierige Zuschauer. Manchmal bin ich mir nicht sicher, ob sie Cheerleader sind.

Manchmal denke ich, sie stehen dem Wunder anderer im Weg. Aber die Menge, ich meine die Menge, die Menge, ich meine die Menge. Ich weiß nicht, warum sie manchmal einfach nur folgen, folgen, folgen.

Während um sie herum alles geschieht. Doch lassen Sie mich auf einige Punkte eingehen, die diese beiden Personen betreffen, die Jesus auf wundersame Weise begegneten. Die eine ist Jairus.

Jairus war Synagogenvorsteher. Ein Synagogenvorsteher ist für die Organisation der Gottesdienste verantwortlich. Man könnte auch sagen, er kümmert sich um alles, was in der Synagoge geschieht.

Er war eine angesehene Persönlichkeit, und in jüdischen Gemeinden kannten ihn die meisten. Er trug eine große Verantwortung an einem Ort, an dem sie sich zum Gottesdienst und zu anderen Veranstaltungen trafen. Dieser Mann kam herein, kniete nieder und sprach mit Jesus über seine zwölfjährige Tochter.

Mit zwölf Jahren ist man in der Pubertät. Juden gaben ihre Kinder üblicherweise mit zwölf Jahren zur Heirat frei. Ich erwähnte bereits in der Kindheitserzählung, dass Maria wahrscheinlich mit zwölf Jahren mit Josef verheiratet wurde, Josef die Ehe aber erst vollziehen konnte, als sie dreizehn war.

Hier hat Jairus, eine angesehene Persönlichkeit, eine zwölfjährige Tochter – ein entscheidendes Alter, in dem für den Vater alles auf dem Spiel steht. Sein Traum, seine Tochter heiraten zu sehen, und die Tatsache, dass er eine angesehene

Persönlichkeit ist, lassen vermuten, dass er für sie einen wundervollen Ehemann finden wird.

Der Vater hat all diese Träume. Man stelle sich die Träume von Vätern vor. Es gibt alle möglichen Projektionen dieses Mädchens, und das Mädchen wurde krank und befand sich in einer sehr schwierigen Lage.

Jairus musste sich mit dieser Situation auseinandersetzen. In diesem Bericht werden wir einige Aspekte im Hinblick auf Risiken und geschlechtsspezifische Reaktionen im Zusammenhang mit der Frau, die mit Jesus zu tun hatte, sehen. Und die Tatsache, dass sie seit zwölf Jahren Blutungen hatte.

Vergiss das nicht. Diese Frau blutete schon so lange, wie Jairus' Tochter lebte. Das heißt, Jairus' Tochter hatte zwölf Jahre gelebt und verlor nun ihr Leben.

Die Frau mit den Blutungen war zwölf Jahre lang leblos und brauchte eine Begegnung mit Jesus. Dieses Ereignis birgt große Risiken. Die Tochter des Adligen steht auf dem Spiel, doch diese Unbekannte ist nicht da, und ich nenne dies Fürsprache oder göttliche Fügung.

Etwas wird geschehen. Die namenlose Frau, die viel Leid erfahren hat – solange Jairus' Tochter lebte –, wird zu Jesus kommen und von ihrem Wunder erfahren. Blutungen, die in den levitischen Gesetzen erwähnt werden, gelten als Krankheit.

Das würde sie unrein machen, und auch alle, die er berührt, würden unrein werden. Aber diese Frau konnte das nicht länger ertragen. Zwölf Jahre waren genug.

Sie nahm die Einladung anderer an und wagte es, zu glauben, dass etwas geschehen würde, wenn sie Jesus nur berührte. Immer wenn ich an diese Frau denke, denke ich an so viele Menschen, die ich getroffen habe und deren Krankheiten sie in Scham und Gleichgültigkeit leben lassen. Aber Lukas will uns sagen: Mit Jesus, mit dem Reich Gottes, kann der Glaube und ein mutiges Vertrauen Früchte tragen.

Diese Frau war bereit, diesen Schritt zu gehen und zu Jesus zu kommen. Es heißt, sie habe ihr gesamtes Geld für Ärzte ausgegeben. Man bedenke, dass Lukas selbst Arzt war und über eine Frau schrieb, die all ihre Mittel eingesetzt hatte, um diese Blutung zu behandeln.

Aber es funktionierte nicht, und sie begegnete Jesus. Bevor ich einige kurze Anmerkungen mache, möchte ich Ihre Aufmerksamkeit auf einige Gemeinsamkeiten zwischen Jairus und dieser Frau lenken. Lukas schildert diese Begebenheit in seiner erlesenen literarischen Kunstfertigkeit sehr detailliert.

Lukas berichtet, dass Jairus und die Frau zu Boden fielen. Sie werden sich berühren. Jesus wird das Baby, das Kind, das zwölfjährige Mädchen halten.

Die Frau würde ihn heimlich berühren. Es bestand die Gefahr der Unreinheit. Wenn die Frau Jesus berührte, würde Jesus unrein werden.

Und höchstwahrscheinlich hatte die Frau, bevor sie sich durch die Menge schlich, um Jesus zu berühren, bereits viele Menschen unrein gemacht. Es ging um das Risiko ritueller Unreinheit. Aber ich sage Ihnen noch etwas.

Es bestand die Gefahr ritueller Unreinheit, als Jesus die Hand eines Toten hielt. Aber wisst ihr, sein Name ist Jesus. Er kam für alle.

In beiden Berichten heißt es, die Angst habe nachgelassen. Die Frau hatte Angst gehabt, und auch im Haus des Jairus herrschte Furcht. Außerdem wird die Bedeutung von Glaube und Erlösung hervorgehoben.

In den wundersamen Begegnungen in Lukas Kapitel 8, insbesondere in der Geschichte von Jairus und seiner Tochter sowie der Frau mit dem Blutfluss, erhaschen wir einen Blick auf das Ziel Jesu, wie er es in seinem Manifest für sein Heimatland verkündet hat. Er ist gekommen, um zu befreien. Er ist gekommen.

Er ist gekommen, um Freiheit zu bringen. Diese Frau berührte ihn im Glauben und wurde geheilt. Stell dir nun vor, du wärst in Jairus' Lage.

Und wegen dieser Begegnung mit dieser Frau wirst du erfahren, dass deine Tochter tot ist. Darf ich dich an die Erzählreihenfolge bei Lukas erinnern? Lukas möchte uns daran erinnern, dass es für Jesus noch nicht zu spät ist. Als Jesus sagte, er schlafe, bemerkte er die Reaktion der Menge.

Sie lachten ihn aus. Sie lachten ihn aus. Wissen Sie, wenn Sie an eine andere Begebenheit denken, als Jesus die Toten Lazarus und Johannes auferwecken wollte und sagte, er schlafe, dann reagierte die Menge genauso komisch.

Im heutigen Amerika würden sie sagen: „Ja, ja, er schläft also.“ Nur um sich über ihn lustig zu machen oder ihn zu verspotten.

Doch für Jesus war es noch nicht zu spät. Wie Lukas berichtet, hat er bereits am Ende von Lukas Kapitel 8 gezeigt, dass er gekommen war, um das Evangelium zu verkünden und die gute Nachricht vom Reich Gottes mit sich zu bringen. Er erzählte Gleichnisse und forderte die Menschen auf, mit offenem Herzen zuzuhören.

Das wird dem Wort Reife verleihen. Er bestätigte seine Worte durch wundersame Taten. Damit stillte er den Sturm und trotzte der Naturgewalt.

Damit befreite er einen Besessenen in den Garnisonen und machte ihn zu seinem Zeugen in der Dekapolis. Dadurch konnte eine Frau, die zwölf Jahre lang an Blutungen gelitten hatte, den Schritt des Glaubens wagen und Heilung erfahren. Es war so eindrucklich, dass Jesus sagte, er habe die Kraft von sich ausgehen spüren.

Und doch, mit dem Reich Gottes und dem Kommen des Reiches Gottes wird Jairus' Tochter, die Tochter eines Vaters voller Hoffnung, die Tochter im heiratsfähigen Alter, die Tochter, die zwischen dem Zeitpunkt, als Jesus von ihrem Gesundheitszustand erfuhr, und dem Zeitpunkt, als Jesus das Haus erreichte, starb, wieder zum Leben erweckt werden. Das Reich Gottes, wenn es kommt, wird Tod, Satan und Sünde überwinden.

Er befreit die Menschen und schenkt ihnen die Freiheit, die er zu verkünden gekommen war. Ich hoffe, dass Sie im Laufe dieser Vorlesungsreihe nicht nur intellektuell lernen, sondern auch hin und wieder einen Schritt zurücktreten und den Text selbstständig betrachten können, um die Zusammenhänge zu verstehen. Stellen Sie sich die furchtbare Lage der Dekapolis im Sturm vor.

Stell dir vor, die Frau mit der Blutung gibt all ihr Geld bei Ärzten aus – vergeblich. Stell dir vor, sie verliert ihre Tochter. Jesus, Jesus, vielleicht ist er noch die Lösung.

Gott segne dich reichlich für das Lernen mit uns. Ich hoffe und bete, dass du diese Lernerfahrung verinnerlichst und die Botschaft des Reiches Gottes in dir trägst, damit wir gemeinsam danach streben, diese Welt zu einem besseren Ort zu machen und Gott durch die Botschaft und die Kraft seines Reiches zu verherrlichen.

Vielen Dank und Gottes Segen.

Hier spricht Dr. Daniel Darko über das Lukasevangelium. Dies ist die zwölfte Lektion: Wunderbare Begegnungen mit Jesus (Lukas 8,22–56).